

Zweiter Fastensonntag 2023

Von Werner Schmidbauer stammt das Lied mit dem Titel: „Ich bin Momentensammler“. In diesem Zusammenhang ist mir das Wort von P. Leopold eingefallen: „Kümmere dich um die kleinste Einheit von Leben, den Tag, wenn deine Tage gelingen, gelingt das Leben.“

Es gibt schöne und wertvolle, bedeutsame Momente in der Zeit und es gibt sie, die schönen, wertvollen, gelungenen Tage.

Es gibt aber auch die schwierigen, ja tragischen Momente im Leben und es gibt die Tage, da macht das Leben nicht nur keinen Sinn, da wird es schwer, da wird es zur Qual.

Ich hab' mich oft gefragt, wie kommt man mit Letzteren, mit dem Schweren und vielleicht sogar Tragischem im Leben zurecht ohne daran zu zerbrechen?

Zwei Lösungsansätze helfen mir diese Frage zu beantworten: a) alles ist endlich und begrenzt; auch schwere Erfahrungen und schwierige Momente, die uns viel abverlangen, kommen mal ans Ende. Und b) mir hilft es, wenn ich in den Auseinandersetzungen des Lebens die guten und schönen und wertvollen Momente und Erfahrungen nicht außen vor lasse.

Das Evangelium von heute, die „Tabormomente“, und die Erfahrung, die Jesus und die drei engsten Freunde oben auf dem Berg machen durften, gehen für mich in diese Richtung.

Sammele die hellen Momente deines Lebens ein, um die dunklen bestehen zu können.

Gebet

G-tt,
deine Zusage haben wir, dass du bei uns bist,
alle Tage.
Darauf setzen wir unser Vertrauen,
selbst dann, wenn uns das Leben
ab und an übel mitspielt.
Auch in den dunklen und schweren Zeiten
steigst du nicht aus,
besonders da dürfen wir wissen und glauben,
dass du trägst und hältst.
Lass dich spüren,
wenn wir dich am meisten brauchen.

Bibelstelle Mk 9, 2 - 10

Sechs Tage später nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes mit auf einen hohen Berg. Sie waren dort ganz allein. Da wurde Jesus vor ihren Augen verwandelt:

Seine Kleider wurden so strahlend weiß, wie kein Mensch auf der Erde sie bleichen könnte.

Dann erschienen Elia und Mose und redeten mit Jesus. Petrus rief:

»Rabbi, wie gut, dass wir hier sind! Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elia.« Er wusste aber nicht, was er da sagte, denn die drei Jünger waren vor Schreck ganz durcheinander. Da kam eine Wolke und hüllte sie ein, und aus der Wolke hörten sie eine Stimme: »Dies ist mein geliebter Sohn! Auf ihn sollt ihr hören!« Als sich die Jünger umsahen, sahen sie plötzlich niemanden mehr. Nur Jesus war noch bei ihnen. Während sie den Berg hinabstiegen, befahl Jesus ihnen: »Erzählt keinem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist!«

So behielten sie es für sich. Aber als sie allein waren, sprachen sie darüber, was Jesus wohl mit den Worten »von den Toten auferstehen« meinte.

Hör' ich bei einem Trauergespräch die Angehörigen vom verstorbenen Vater oder von der Mutter sagen: „Urlaub, ja, sie waren früher oft in Südtirol“, dann ist das Eis irgendwie gebrochen. Mir geht das Herz auf ... Südtirol! Wenn möglich, versuch' ich zweimal pro Jahr für ein paar Tage dort zu sein, zum einen, weil mich diese Bergwelt dort immer wieder neu fasziniert, zum anderen, weil ich Freunde im Grödnertal habe ... und für beides lohnt sich der Weg dorthin.

Herbst 2021, endlich war es nach Corona wieder möglich nach Gröden zu fahren.

Martin, einer meiner Patenkinder (wobei der Begriff „Patenkind“ bei dem Kerle nicht mehr so recht zu passen scheint) macht den Vorschlag, zum Gipfel des Gran Cir aufzubrechen, um dort den Sonnenaufgang zu erleben. „Gibt's 'ne Seilbahn?“ frag' ich und ernte von Martin ein mitleidiges Lächeln.

Aber der Kerl erzählt so begeistert von den Sonnenaufgängen, die er dort oben schon erlebt hat, dass wir, sprich er, seine Freundin, ein guter Freund von mir und ich in der Dunkelheit über einige Stunden den Aufstieg wagen. Die Tour hat uns beiden Bambergern - sprich uns Flachlandtirolern – zwar einiges gekostet, aber die Anstrengung hat sich gelohnt.



Als wir am Gipfel ankamen, unter uns der Nebel, so dass wir nicht ins Tal schauen konnten, über uns dämmerte der Morgen und dann kam vom Osten her die aufgehende Sonne – gigantisch! Wir konnten einfach nur staunen ...



Immer schon haben die Gipfel der Berge Menschen fasziniert, sie sind etwas Besonderes!

In den Momenten, wo ich nach einem mühevollen Aufstieg den Gipfel erreicht habe, fällt die Anstrengung des Aufstiegs, die ganze Plackerei, aber darüber hinaus auch der Alltag, so manche Last, die ich durch die Zeit schleppe ab, mich durchfährt nicht nur ein erhebendes

Gefühl, ich spüre auch immer eine große Freiheit, Glück
...

In diesem Erleben, das ich gut kenne, entdecke ich Parallelen zum Evangelium von heute.

Jesus nimmt drei der engsten Freunde aus dem Alltag heraus, er nimmt sie mit auf den Berg und führt sie dort oben in eine andere Wirklichkeit ein. Den dreien wird am Gipfel des Berges, im wahrsten Sinn des Wortes, eine „Taborstunde“ geschenkt.

Jesus, so schreibt Markus, wird vor ihren Augen verwandelt, sein Gewand strahlend weiß, fast blendend. Mose und Elija, die großen Propheten des Gottesbundes, erscheinen und reden mit ihm.



Mose, der Israel aus der Sklaverei durch Pharao in die Freiheit führte, und Elija, ein Mann mit einer unwahrscheinlich großen Leidenschaft für Gott, quasi der Prototyp des Propheten schlechthin, der Israel vor den falschen Götzen warnte und auch kämpfen konnte, wenn

es um JWHW und die Freiheit seines Volkes ging, die Gott ihnen zusagte.

Die Freunde: Petrus, Jakobus und Johannes verspüren einerseits die Furcht, weil ihnen diese Wirklichkeit so fremd ist, aber in die Furcht hinein mischt sich eine große Faszination, so dass Petrus, der ja gern das Herz auf der Zunge trug, den Augenblick festhalten wollte.

„Rabbi, du, es ist gut, dass wir hier sind, wir bauen hier gleich mal drei Hütten!“ Mit anderen Worten, das, was wir gerade erleben, das müssen wir festhalten.



Kennen sie das, dass man schöne, beglückende Momente festhalten möchte?

Wir zücken heute wie selbstverständlich die Handys um die Flüchtigkeit schöner, glücklicher Momente festzuhalten; heißt, wir haben inzwischen ganz andere Möglichkeiten, als die Menschen damals, um dieses Gefühl des „Sich-Rundum-Wohlfühlens“ festzuhalten, am besten noch mit einem Selfi ...

Das Grundbedürfnis bleibt das Gleiche: Damals wie heute: Festhalten, was uns so gut tut!

Zum Glück gibt es sie immer wieder einmal, die Momente mitten im Alltag oder manchmal auch dem Alltag entrückt, wo wir wie Helmut Zöpfl sagen möchten: „Geh‘ weiter, Zeit, bleib‘ steh’n!“

Es ist schon eine ganz große Sehnsucht in uns, dieser Wunsch, die Hoffnung, dass alles gut wird oder gut bleibt! Und wenn es mal so ist, dann soll das so bleiben!

Ich für mich bin sehr dankbar, dass es diese Momente, diese Erfahrungen immer wieder einmal gibt, wo alles so stimmig und gut ist.

Ich versteh' von daher auch den Petrus, wenn er diese Momente, diese Erfahrung oben auf dem Berg festhalten möchte.

Aber um das Loslassen der schönen und wertvollen Momente und Erfahrungen des Lebens kommen wir nicht herum, das scheint wie die andere Seite der Medaille zu sein!

Markus erzählt knapp und bündig: Die Jünger müssen den Berg wieder runter, sie müssen zurück in den Alltag in die Niederungen – und für Jesus wird es sogar der Weg in die Niederung des Leids und des Sterbens in Jerusalem.

So wie mir gute Momente, also Erfahrungen des Glücks, der inneren Stimmigkeit und die Erinnerung daran Kraft und Zuversicht schenken, den Alltag, also auch die Talsohlen, in denen sich ganz viel Leben zuträgt zu meistern, so war es wohl auch damals, vor allem für Jesus, aber auch für seine Freunde.

Ein guter Freund sagt oder schreibt von der Zeit, in der er sich gut aufgehoben fühlte, die ihn gut tat, immer: „Ich konnte gut auftanken!“

Ich vermute mal ganz schwer, das war auch für Jesus wichtig, „aufzutanken“, Kraft zu schöpfen, sich Mut zuzusagen zu lassen. Er konnte sich ja an den fünf Fingern einer Hand abzählen, was ihn in Jerusalem erwartet.

Die Begegnung, das Gespräch mit Mose und Elija, aber dann vor allem das Gotteswort, besser die Zusage Gottes aus der Wolke: „Du bist mein geliebter Sohn“ haben ihm sicher Kraft und Zuversicht für seinen Weg ins Leiden und in den Tod geschenkt.

„Taborstunden“, Momente, Erfahrungen des Glücks, der Zufriedenheit, also Augenblicke, in denen es einem so richtig gut geht, braucht es quasi als Grundausrüstung immer wieder einmal, um Schwierigkeiten und Zumutungen, um die Anforderungen durch Enttäuschungen, Krankheit und Leid und schließlich einmal das Sterben zu meistern.

Auch wenn wir solche Momente, solche Erfahrungen des Glücks und der tiefen inneren Zufriedenheit nie festhalten können, wir können sie im Herzgedächtnis abspeichern.

Petrus durfte keine Hütten bauen, aber ich denke mal, die Erfahrung oben auf dem Berg hat sich tief in die Herzen der Jünger eingespeichert. Und davon konnten sie später leben.

Ich wünsche uns allen sehr, dass wir die kleinen und größeren Momente und Erfahrungen des Glücks und der Zufriedenheit, dieses „Sich- Rundum-Wohl-fühlen“ wahrnehmen, abspeichern und daraus leben, vor allem dann, wenn's wieder mal hart auf hart kommt.

Segen

Gott, der ist, wo du bist,
gebe dir die Kraft zum Leben,
die Zeit zum Staunen
und ein Herz für die Menschen.

Gott, der ist, wo du bist,
segne dich mit guten Gedanken,
mit tröstlichen Worten
und in all deinem Tun.

Gott, der ist, wo du bist,
gebe dir Hoffnung und Zukunft,
er segne dich mit Glück und Freude
und erhalte dir das Vertrauen und den Mut.

Gott, der ist, wo du bist,
erhalte dir die Treue deiner Freunde,
er schütze dich in den Gefahren dieser Zeit
und halte die Liebe in dir lebendig.

